

Festvortrag zum 50. Namenstag des Hans-Fallada-Klubs am 29.9.2023

Peter Heller

Liebe Freundinnen und Freunde des Hans-Fallada-Klubs, liebe Gäste, (auch meinerseits) ein herzliches Willkommen zu unserer heutigen Festveranstaltung. Gewidmet ist sie dem ehrenamtlichen kulturellen Engagement zahlreicher Menschen, die einen Teil Ihres Lebens in, mit und für die kleine, aber smarte Stadt Neustrelitz verbracht haben und noch immer verbringen. Ob dieses Engagement mit einer Mitgliedschaft im Hans-Fallada-Klub verbunden war oder ist, soll dabei nicht entscheidend sein. Ohne die Unterstützung von Partnern, spontanen Helfern - nicht zuletzt ohne unser Publikum - hätte es vieles nicht gegeben, was stattgefunden und unser Leben reicher und schöner gemacht hat. Der Hans-Fallada-Klub von heute ist in unserer Stadt ein Kulturverein und Veranstaltungsanbieter neben anderen, die Wunderbares leisten. Diesen gegenüber ist er um sein eigenes Profil bemüht, sucht aber gleichzeitig die Kooperation mit ihnen.

1

In den 70er und 80er Jahren fiel ihm allerdings so etwas wie eine Pionierrolle zu, wenn es darum ging, Raum zu bieten für gehobene Geselligkeit und anspruchsvollen Gedankenaustausch. Die Gründung eines „Klubs der Intelligenz“ im Rahmen des Kulturbundes war eine Idee der zuständigen SED-Kreisleitung. Man wollte den akademisch Gebildeten ein lukratives Angebot zur kulturpolitischen Selbstbetätigung machen – natürlich unter Aufsicht. Denn die DDR-Führung strebte nach internationaler Anerkennung. Dazu wollte man Offenheit im Innern demonstrieren. Gleichzeitig war der Prager Frühling nicht vergessen. Man begab sich also auf eine Gratwanderung, Fragen und wohlmeinende Kritik zuzulassen, gleichzeitig aber auch Grenzen zu ziehen. Zu Beginn der 70er Jahre, weckte diese Politik Hoffnungen. Das Leipziger Institut für Jugendforschung konstatierte zum Zeitpunkt des Machtantritts Honeckers, also zwischen 1971 und 1973, die höchste Zustimmung von Jugendlichen zum Staat DDR gegenüber den Vor- als auch den Folgejahren. Die Gründungsgeschichte unseres Klubs ist also ein Zeugnis dieser Zeit.

Die Werbung der ersten Mitglieder erfolgte in bewährter Weise: Leiter von Betrieben und Einrichtungen erhielten von der Parteikreisleitung die Aufforderung, geeignete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gezielt

anzusprechen. Wie unser Klubveteran Horst Klein mir erzählte, sah das in der Praxis etwa folgendermaßen aus:

Ein junger Arzt wird zum Ärztlichen Direktor seiner Klinik bestellt. Kollege, heißt es da, Du machst eine gute Arbeit, aber nun müsstest Du Dich auch gesellschaftlich einbringen. Du könntest hier im Haus die DSF-Groschen kassieren oder Du gehst mal zum Kulturbund, die wollen da einen Klub der Intelligenz gründen. Was wäre Dir lieber? - Na, das dachte ich mir schon, dass Dir die Kultur etwas näher ist. Also finde Dich da mal ein und bestell einen schönen Gruß von mir!

Ähnliches spielte sich wahrscheinlich in mehreren Neustrelitzer Betrieben, Behörden und Schulen ab.

Eines Tages saß man sich gegenüber und hatte zu überlegen, wie nun weiter. Da es Menschen waren, die miteinander reden konnten und als gelernte DDR-Bürger gewohnt waren, aus derartigen Situationen das Beste zu machen, fand man relativ schnell gemeinsame Interessen heraus, wurde einander sympathisch und plante erste Veranstaltungen. So fand am 22.11.1972 der festliche Gründungsabend des Klubs der Intelligenz statt.

Initiator der Klubgründung war Dr. Alfons Fechner, Pädagoge an der Ingenieurschule und späterer Kulturattaché der DDR in Sofia. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten u.a. Ernst Dörffel, Horst Klein und Jochen Studier, *von dem ich alle herzlich grüßen soll, denen er bekannt ist.* .

Die Aktiven der ersten Stunde fanden also zueinander. „Wo ein kluger Gedanke im Köppchen steckt, wachsen noch mehr“, bemerkte schon Hans Fallada (Ein Mann will nach oben). Sie schafften es recht schnell, sich ein Programm weitgehend nach ihren Interessen zu gestalten, entwickelten somit auch den erforderlichen Spaß an der Sache – nur eines missfiel: Der Name „Klub der Intelligenz“. Diese parteichinesische Wortschöpfung und ihr elitärer Klang störten das erwachende Selbstverständnis.

Einer Umbenennung des Klubs stand seitens der Partei, die ja in solchen Dingen immer gefragt sein wollte, grundsätzlich nichts im Wege. Als aber auf Wunsch der Mitglieder der Name „Hans Fallada“ ins Spiel kam, stieß das zunächst auf wenig Gegenliebe. Auch wenn dieser Autor in der DDR geschätzt wurde – Johannes R. Becher hatte sich bekanntlich für ihn sehr eingesetzt – auf der Heldenliste der SED stand er nicht. Es bedurfte daher noch einiger Diskussionen

auf „höherer Ebene“ bis zur Bestätigung. Daneben musste von Falladas einstiger Ehefrau Anna Ditzen das Einverständnis eingeholt werden.

In Vorbereitung der Namensverleihung setzte sich der Klub mit Leben und Werk Hans Falladas auseinander. Im September 1973 gestalteten mehrere seiner Mitglieder eine Lesung von Fallada-Texten in der Regie von Herbert Schwarz.

Nach all diesen Vorbereitungen verlieh die Bezirksleitung des Kulturbundes (jetzt wörtlich) „dem Klub der Intelligenz, Kulturbund–Kreisorganisation Neustrelitz“ den „verpflichtenden Namen Hans-Fallada-Klub“. Das Ganze fand am 22.9.1973 auf einer Festveranstaltung in Neubrandenburg statt.

Im Gästebuch unserer Chronik findet sich ein Eintrag der Familie Ditzen von jenem Tage.

Und weil diese Namensgabe für eine vorausgegangene Findungsphase und für den Wechsel von einer Zwangszusammenkunft zu einem freiwilligen Miteinander steht, feiern wir am heutigen Tage nicht das Jubiläum der Klubgründung, sondern den Namenstag des Hans-Fallada-Klubs.

2

Als Sparte des Kulturbundes standen dem Klub finanzielle Mittel und hauptamtliche Mitarbeiterinnen zur Verfügung - ab 1978 Inge Kattge (als Kreisvorsitzende des KB) und Renate Albrecht (als Finanzerin). Später kam Sybille Groß als hauptamtliche Organisatorin für den Hans-Fallada-Klub dazu und Heidi Mittelstedt übernahm die Finanzverwaltung des Kulturbundes.

In der damaligen Reuterstube in der Seestraße, der heutigen Luisenstube, hatte der Kulturbund zwei Räume angemietet. Dort fanden zahlreiche öffentliche und interne Veranstaltungen des Klubs statt: Gesprächsrunden, Autorenlesungen, aber auch die legendären Silvesterpartys.

In einem der beiden Räume stand ein großer runder Tisch, an dem der Klubrat regelmäßig tagte. Man wunderte sich, wieso die Inhalte der Sitzungen der SED-Kreisleitung immer so schnell bekannt waren. In der Wendezeit klärte sich das Rätsel auf. Seine Lösung klebte hinter einem Heizkörper....

Trotz der großzügigen, aus heutiger Sicht beneidenswerten Ausstattung mit Geld, Personal, Räumlichkeiten und – hier endet allerdings der Neid – öffentlichem Behütetsein lebte der Klub vom ehrenamtlichen Engagement

seiner Mitglieder. Es gab Verantwortlichkeiten für verschiedene Sachgebiete, so z.B. für Literatur, Theater oder Gesprächsrunden.

In Regie von Horst Klein fanden die jährlichen Wochen der bildenden Kunst statt, während derer man die Ateliers verschiedener regionaler Künstler heimsuchte - z.B. von Bernd Kerkin, Gerd Gombert, oder Dorothea und Uwe Maroske.

Wie zu den bildenden Künstlern unterhielt der Klub auch intensive Beziehungen zu Schriftstellern, die zum Teil in der Region lebten: Herbert und Lisa Jobst, Helmut Sakowski, Hermann Kant, Gisela Steineckert, Richard Pietraß, Eva Strittmatter und andere. Diese Künstlerkontakte waren privat organisiert. Man kannte sich. Weil Hotelplätze fehlten, übernachteten Gäste häufig bei Klubmitgliedern.

Das politische Zeitgeschehen im gewünschten Sinne in Form von Vorträgen und Gesprächsrunden zu thematisieren, war eine Voraussetzung der Existenz des Hans-Fallada-Klubs. Von den Mitgliedern wurde dieser Erwartung je nach Thema und Gast unterschiedlich entsprochen. Die Chronik zeigt eine interessante Entwicklung: Waren diese Veranstaltungen in den 70ern durchweg (im doppelten Sinne des Wortes) ND-artig formuliert, tauchen in den 80ern zunehmend „heiße Eisen“ auf: Homosexualität, Umweltschutz, Kriminalität und Rechtsextremismus in der DDR, psychologische Themen. - Emil Kräpelin, der in unserer Stadt geborene Mitbegründer der modernen Psychiatrie, wurde durch Aktivitäten des Hans-Fallada-Klubs in Neustrelitz überhaupt bekannt gemacht.

Nicht unbedeutend dürfte bei dieser Veränderung gewesen sein, dass ab Mitte der 80er eine Reihe jüngerer Menschen den Klub bereicherte. „Wir um 30“ nannte sich ein Kreis von Mitgliedern, der ausdrücklich junge Familien mit Kindern anzusprechen suchte. Gemeinsam wurden Weihnachtsbäume geschlagen, die Väter führten Märchenstücke auf, es gab Fahrten und ein jährliches Zeltwochenende in Feldberg.

Diese Verjüngung dürfte dazu beigetragen haben, dass in den politischen Diskussionen die kritischen Fragen lauter und die antwortenden Gäste hochrangiger und freiebiger wurden. So kritisierte unser Klubveteran Dr. Ernst Doerffel gegenüber dem Bezirkssekretär der SED das Festhalten an den niedrigen Brotpreisen. Antwort des Politikers: „Das sehe ich auch so, aber wenn ich das im ZK vortrage, fliege ich raus.“ Derselbe Veteran fragte Hermann Kant, warum es in der DDR-Ausgabe von Christa Wolfs „Kassandra“ so viele Auslassungen gebe. Antwort: „Ich war nicht der Zensor.“

Der DDR-bekannt und in der Region ansässige Schriftsteller Helmut Sakowski, der dem Hans-Fallada-Klub nahestand, plante zusammen mit Probst Pulkenat eine Lesung zu Johannes Bobrowski, der als „problematisch“ galt. Die Veranstaltung sollte gecancelt werden. Möglich wurde sie aber doch nach einer Auseinandersetzung zwischen Sakowski, der dem ZK angehörte, und der lokalen „Obrigkeit“. Im Ergebnis fand die Lesung statt und alle Anwesenden durften unvorbereitete Fragen stellen. Was damals bedeutsam war.

So bereitete sich auch im beschaulichen Neustrelitz der Herbst 89 vor. Die Mitglieder des Klubrats gingen nach Ende ihrer Sitzung nicht nach Hause, sondern nahmen an der Lichterkette teil und für den Kulturbund saß Jürgen Haase am Runden Tisch.

Das Ende der DDR bedeutete aber auch das Ende des Kulturbundes in seiner gewohnten Form und damit der bisherigen Existenzbedingungen des Hans-Fallada-Klubs. Wie sollte es weitergehen mit ihm und seinen bis dahin etwa 150 Mitgliedern? – Kleiner Mann, was nun? -

3

Der Landesverband des Kulturbundes empfahl 1990 seinen Fachgruppen, zur Fortsetzung ihrer Tätigkeit jeweils die Rechtsform des eingetragenen Vereins zu nutzen. Im Rahmen des Kreisverbandes Neustrelitz wagte aber nur der Hans-Fallada-Klub diesen Schritt.

Man darf nicht vergessen, dass die meisten Menschen hier zu jener Zeit andere Sorgen hatten als die Gestaltung ihrer Freizeit. Mancher frisch und gut Ausgebildete hätte in Falladas Seufzer aus dem Eisernen Gustav einstimmen mögen: „Wir haben uns immer feste auf das Leben und seine Arbeit vorbereitet, und wie wir dann soweit waren für die Arbeit, da war die Arbeit weg“ (Der eiserne Gustav) - Und damit nahmen auch die Geschichten vom goldenen Taler ihren Anfang.

Treibende Kraft bei der Umwandlung des Hans-Fallada-Klubs in einen eingetragenen Verein war Hans-Jörg Grundmann, der damals beim DLR arbeitete und dem neuen Verein ein Jahr als Vorsitzender diente, bevor er aus beruflichen Gründen die Region verließ.

Ihm folgte als Vorsitzender Johannes Groh, begleitet von Herbert Schwarz als Stellvertreter.

Die Kulturförderung seitens des Landes war zu dieser Zeit beeindruckend: In Spitzenzeiten standen dem Klub 60 TDM vom Land zur Verfügung sowie 2

ABM-Kräfte. Der Hans-Fallada-Klub e.V. hatte für kurze Zeit sein Büro in der Mühlenstraße 4-6.

Seit 1994 initiierten Johannes Groh und Herbert Schwarz diverse Projekte.

Zum Beispiel die Silvesterkonzerte. Die ursprüngliche Idee war, sie in allen Rundkirchen der Region stattfinden zu lassen. Das geschah so in Dolgen, Weisdin und Hohenzieritz. Dann kam Zierke und so blieb es auch über die Jahre. Und auch wenn bis zum Jahreswechsel noch etwas Zeit ist, sei schon mal unser diesjähriges Konzert mit Jörg Seefeldt angekündigt.

Zu einem beliebten Ort für musikalische Veranstaltungen wurde der Garten der Orangerie. Hier fanden Folk-Nächte statt und in vier aufeinanderfolgenden Jahren Operettenwerkstätten mit anschließenden Aufführungen.

Die Schlosskirche wurde auf Anregung des Hans-Fallada-Klubs ein Ort der bildenden Künste und der Musik. Zu sehen waren in den ersten Ausstellungen Arbeiten von Uwe Maroske und Bernd Kerkin und es fanden Konzerte mit verschiedenen Orchestern statt. Im Keller unter dem Altarraum gab es eine Aufführung nach Falladas „Trinker“.

1997 starteten die Vollmond-Lesungen im Hotel Schlossgarten mit dem Untertitel „Gute Geschichten zur guten Nacht“. Ursprünglich begannen sie immer um 20.30 Uhr – weil man bei Vollmond angeblich schlecht schläft...

In den späteren Jahren wurde es allerdings immer schwieriger, diese Reihe im monatlichen Rhythmus durchzuhalten. Wir lösten uns von diesem Zeitregime. Nach der Corona-Pandemie haben wir die Reihe nun wieder belebt und bringen es in diesem Jahr auf drei VollmOnd-Lesungen. Am 27.11. wird Christian Stelzer sein Buch über die Geschichte der B96 vorstellen.

Sehr an Johannes Grohs Person und an sein damaliges Wirkungsfeld gebunden waren die Klangnächte und von ihm selbst entwickelte musikalische Programme.

Der Feder Herbert Schwarz' verdanken wir mehrere hochklassige literarisch-musikalische Programme, darunter regelmäßige Aufführungen zum Tag der Bücherverbrennung am 10. Mai.

Als Herbert sich nach langer schwerer Krankheit aus der aktiven Klubarbeit zurückzog, bestimmte der Verein ihn zu seinem Ehrenvorsitzenden.

Sein Nachfolger als stellvertretender Klubratsvorsitzender wurde Andreas Wehrenpfennig, der u.a. das Format der Neustrelitzer Lesenacht einbrachte. In

diesem Jahr fand sie zum 16. Male statt. Ende Januar wird sie uns wieder einen langen Winterabend erwärmen und verschönern.

Ein paar Jahre nach der Jahrtausendwende wurden die Rahmenbedingungen der nunmehr vollständig ehrenamtlichen Klubarbeit schwieriger. Fördermittel flossen deutlich spärlicher, die Mitgliederzahl war rückläufig – alters- oder beruflich bedingt. Die zu leistenden Aufgaben waren von immer weniger Aktiven zu stemmen. Gleichzeitig war das kulturelle Angebot in der Region vielfältiger und umfangreicher geworden. Das Publikum verstreute sich dementsprechend. Organisation und inhaltliche Ausrichtung des Klubs standen zur Disposition. Einige aktive Mitglieder verließen den Klub, um andere Wege zu finden. Dichte und Niveau der Veranstaltungen waren so schwer zu halten. Das interne Klubleben drohte zu erlahmen.

Hans Falladas Kommentar dazu: „Auf glatter Straße können wir alle fahren. Warten Sie, bis es mal holprig wird“ (Bauern, Bonzen und Bomben). Aber auch Trost vermag unser Namenspatron zu spenden: „Keine Lage ist so verzweifelt, dass ein mutiger Entschluss sie nicht verbessern könnte“ (Der arme Neapolitaner). Und: „Kein Wind ist so schlimm, dass er nicht auch etwas Gutes herbeibläst“ (Junger Herr – ganz groß).

Wollten wir nicht wie der Eiserne Gustav die Pferdedroschke gegen das Automobil verteidigen, bedurfte es neuer, vor allem jüngerer Mitmacher und neuer Ideen. Diese fanden sich sogar! Wesentlichen Anteil an der Werbung neuer und junger Mitglieder hatte André Goebel, der über mehrere Jahre Geschäftsführer des Vereins war.

4

2014 wurden Jasmin Loewié Klubvorsitzende und Oliver Hahn Geschäftsführer. 2021 übernahmen Susanne Schulz die Stellvertretung und ich den Vorsitz.

Bei Johannes Groh bedankten wir uns für seine rund 30-jährige Arbeit mit einer Abschiedsfeier im Atelier von Cornelia Kestner. Johannes ist seitdem Ehrenmitglied des Hans-Fallada-Klubs.

Neben der Fortsetzung der traditionellen Formate wurde Neues ausprobiert: Zwei Poetry-Slams fanden statt, ließen sich aber leider nicht verstetigen. Dafür rückte das interne Klubleben stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Die Klubratssitzungen boten Raum für Geselligkeit – meist in Connys Atelier oder auf Olivers Hof. Klubreisen nach Potsdam, Leipzig, Rostock, Neuruppin, Stavenhagen, Lübeck und Berlin, jeweils mit Blick auf einen ortstypischen

Autor, mit Theater- und Ausstellungsbesuchen avancierten zum jährlichen Höhepunkt. Immer waren Gäste dabei.

Ab 2018 war der Verein wiederholt Projektträger bei der Umsetzung eines Bundesprogramms zur Förderung sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Es gab ein Stadtteilprojekt in Kiefernheide mit Sascha Steffen, und kunstpädagogische Projekte mit dem Hort der Sandbergschule, der Schule Blankensee und dem Jugendklub Hohenzieritz in Regie von Cornelia Kestner und Astrit Vatnika.

Zusammen mit dem Verein für Kultur, Umwelt und Kommunikation - Sozio - Kulturelles Zentrum Alte Kachelofenfabrik e.V. (VfKK) laden wir etwa alle zwei Monate zum Gedankenaustausch über Fragen der Zeit in die Alte Kachelofenfabrik ein. Der Titel dieser Reihe lautet „Fabrikgespräche. Ein philosophisch-literarischer Salon“. Die nächste Runde wird am 26.10. stattfinden.

In den letzten beiden Jahren ist es uns mit freundlicher Unterstützung der Stadt gelungen, rund um den Welttag des Buches die Neustrelitzer Büchertage anzuregen. Vorhaben verschiedener Kulturträger der Stadt wurden in einem gemeinsamen Programm gebündelt. Daraus eine Tradition werden zu lassen, dürfte aber die Kräfte unseres Vereins auf Dauer übersteigen. Und wir möchten auch nicht in den Verdacht geraten, uns mit fremden Federn zu schmücken. In der Regie der Stadt wäre diese Aktion u.E. besser aufgehoben.

Als mit dem Jahr 2023 der 130. Geburtstag unseres Namenspatrons heranrückte, war das Veranlassung für uns, das Jubiläumsjahr mit einer Serie von Veranstaltungen zu schmücken. Eine Station der Lesenacht war Hans Fallada gewidmet, die Kachelofenfabrik nahm auf unsere Bitte mehrere Fallada-Verfilmungen ins Programm auf. Dafür ein herzliches Dankeschön! Im Fallada-Museum in Carwitz tauchten wir nicht nur in das Leben und Wirken des Autors ein, dort lasen wir auch selbst Fallada-Texte im Rahmen der Reihe „Freitags bei Fallada“ und am 4. Oktober wird Stefan Knüppel ebenjenes Museum im Antiquariat vorstellen.

Die Zunahme der Aktivitäten sowie ein stabiles und attraktives Klubleben bescherten uns Zuwachs an Mitgliedern. Wir sind jetzt 42.

5

Die Zahlen und die Lautstärke des Hans-Fallada-Klubs von einst werden wir nicht wieder erreichen. Alles, was wir tun, ist Ehrenamt. Und das hat Grenzen.

Verjüngung und Erweiterung des aktiven Kerns ist eine Dauersorge, mit der wir als Verein nicht alleine stehen. Und manche Pläne gingen nicht auf. Aber: „Alle Tage braucht man ja kein Glück zu haben, dann wäre es doch gar nichts Besonderes mehr...“, sagt Fallada (Heute bei uns zu Haus).

Aber wir sind stolz auf unsere Veranstaltungen, auf unser Klubleben, das offen für jeden ist, der mal schnuppern will, und darauf, dass wir unsere Aktivitäten weitgehend aus eigener Kraft tragen können.

Wir werden weiter machen... Es gibt eine Reihe noch nicht umgesetzter Ideen.

„Wer lebt, wird erleben“, sagt Fallada (Wer einmal aus dem Blechnapf frisst) Und: „Man soll keine Gelegenheit, Glück zu geben, auslassen“ (Die Stunde, eh' du schlafen gehst)

Und wir sind dabei nicht allein. Es gibt das Vereinsnetzwerk EiNZ, dessen Potenzial noch längst nicht entfaltet ist, es gibt den Kulturrat und es gibt Partner wie den VfKK mit der Kachelofenfabrik, die Hans-Fallada-Gesellschaft mit ihrem Museum, das Kulturquartier und viele andere, mit denen man was machen kann Dafür ein großes Dankeschön!

Bedanken möchte ich mich auch beim Stadtarchiv und bei allen älteren und ehemaligen Klubmitgliedern, die mir mit ihren Erinnerungen halfen, Fakten und Anekdoten für diese Rede zusammen zu tragen.

Ich wünsche uns allen einen schönen Abend voller Erinnerungen und vielleicht mit neuen Plänen.

Vielen Dank!